

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1908)
Heft: 9

Nachruf: Frau Marie Adam geb. Doerrer
Autor: H.v.M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Expedition:
Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion:
Frl. K. Honegger, Zürichbergstrasse 10, Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngrasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen **Rabatt** nach bestehendem **Tarif**.

Frauentagungen in Genf.

In den ersten Tagen des Septembers tagt in Genf die ausserordentliche Generalversammlung des Internationalen Frauenrates, dem wir in unserm Blatte im Namen vieler Frauen ein herzliches Willkommen bieten möchten.

Viel zu wenig ist der Internationale Frauenrat bei uns bekannt, seine Tätigkeit gewürdigt, und wir hoffen von Herzen, die Tagung in Genf werde manches darin verbessern, denn da die Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine sich unmittelbar anschliesst, können die Mitglieder desselben sich leicht selbst überzeugen, um was es sich auch beim Internationalen Frauenrat handelt, wie auch da in erster Linie die Besserstellung der Frau auf allen Gebieten des Lebens das erste Prinzip ist. Wenn nun diese Fragen, die verschiedene Lösung derselben, alle Mitglieder unseres Schweiz. Bundes interessieren, so sollte man auch den hervorragenden Führerinnen, den Frauen, die mehr oder weniger ihr ganzes Leben und Sein der Sache widmen, die zum Teil aus weiter Ferne zu uns kommen, so viel Interesse schenken, dass man das nicht allzu grosse Opfer bringt, sie in Genf selbst zu hören, nach eigener Anschauung sich ein Bild ihres Wirkens und Wollens zu schaffen. Es sind vorzügliche Rednerinnen unter ihnen, Gestalten und Charaktere, die auch selbst nach kurzem Beisammensein und Anhören unauslöschliche Eindrücke hinterlassen und ebenso belebend als stärkend wirken durch das Studium ihrer zielbewusstesten edlen Persönlichkeit.

Die Versammlungen des Internationalen Frauenrates beginnen am 1. September, die Generalversammlung des Bundes am 5. September. Es ist also beim Erscheinen dieses Blattes noch vollständig Zeit, nach Genf zu gehen, und wir hoffen von ganzem Herzen, dass in ihrem eigensten Interesse sich viele dazu entschliessen. Bereuen wird es gewiss niemand, denn es ist immerhin etwas Grosses, Erhebendes, sich einig zu wissen im Geist und Streben, Wollen und Vollbringen mit den hervorragendsten, vorgeschrittensten Frauen des Weltalls, die auf allen Gebieten der Frauenfrage ihre ganze Kraft einsetzen, auf dem Felde der Gemeinnützigkeit gerade so gut wie auf dem der Jugendbildung und Erziehung, Sittlichkeitsbestrebungen, wie einer rationalen hauswirtschaftlichen Ausbildung, vor allem aber für eine bessere gerechtere Gesetzgebung für die Frauen.

Und diesen edlen, mutigen Frauen, die sich unser kleines Land ausgelesen zu ihrer Tagung, bieten wir die Schwesterhand, wollen wir entgegenkommen nach besten

Kräften, ihnen das Höchste, Heiligste bieten, was wir haben: unsere Herzen, und treu zu ihnen stehen in steter Arbeit, stetem Ringen nach den gleichen hohen Zielen. C. C. St.

Internationaler Frauenrat.

In der ersten Woche des September wird, wie schon gemeldet, der Internationale Frauenrat eine ausserordentliche Generalversammlung in Genf abhalten. Es gehören ihm zur Zeit 23 nationale Frauenverbände an, Präsidentin ist die Gräfin Aberdeen.

Die Geschäftssitzungen, zu denen auch die Mitglieder des Bundes Schweiz. Frauenvereine Zutritt haben, finden statt Dienstag den 1. September, nachmittags von 1/23—1/25, Mittwoch und Donnerstag je von 10—1 Uhr und 1/23—1/25 Uhr und Freitag von 10—1 Uhr im Rathause. — Die erste öffentliche Versammlung wird Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Reformationssaal abgehalten unter dem Vorsitz von M^{me} Chaponnière-Chaix, Präsidentin des Bundes Schweiz. Frauenvereine. Lady Aberdeen und Delegierte der verschiedenen Länder werden über die Bestrebungen der Frauen auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, speziell der Bekämpfung der Tuberkulose sprechen. — Die zweite öffentliche Versammlung wird Freitag abends 5 Uhr in der Salle Centrale stattfinden. Thema: Internationale Auskunfts-bureaux für Erziehungsfragen. — Samstag Abend wird im Palais Eynard ein Empfang des Internationalen Frauenrates durch die Genfer Behörden und den Vorstand des Bundes Schweiz. Frauenvereine stattfinden. Infolgedessen fällt die öffentliche Versammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine aus.

Frau Marie Adam geb. Doerrer †

Präsidentin des Tagelöhnerinnenvereins Bern und des Wöchnerinnen-Unterstützungsvereins Bern.

Am 29. Juli ist in Bern, 70 Jahre alt, eine der populärsten Frauen in der Schweiz zur ewigen Ruhe eingegangen, eine Frau, die eine unausfüllbare Lücke hinterlässt, und an deren Grab Hunderte einer Mutter nachweinen. Mit Verstandesschärfe und durchdringender Intelligenz begabt, vereinigte Frau Adam ein seltenes organisatorisches Talent mit köst-

lichem Mutterwitz und einem Herzen voll erbarmender Menschenliebe. Ein reiches, vielbewegtes Leben hatte ihr grosse Menschenkenntnis verliehen und sie zu einer praktischen Idealistin ausgebildet, die hohe Prinzipien und weite Ziele mit der raschen Auffassung realen Lebens verband, so dass sie weit über den Rahmen des Daseins einer einfachen Arbeiterfrau zu wirken verstanden hat.

Aus dem Badischen gebürtig, wo ihre Eltern ein kleines Anwesen besaßen, erlernte Marie Doerrer die Goldschmiedekunst, und da ihr reger Geist sie trieb, die Welt zu besehn, war sie bald in Italien, bald in Wien oder München in ihrem Berufe tätig. Die Wechselfälle des Lebens führten sie auch nach der Schweiz, wo sie sich in Bern niederliess und den Schuhmacher Karl Adam heiratete. Lange Jahre arbeitete sie rastlos an seiner Seite als Wäscherin und lernte die Lage der arbeitenden Frau gründlich kennen. Die Not am eigenen Leibe erfuhr sie, als durch die Schuld einer ungetreuen Bank in Basel ihr ererbtes und erspartes kleines Vermögen verloren ging, fast gleichzeitig ihr Gatte starb und sie sich als alternde Frau dem Ruin gegenüber sah. Doch ihr Mut blieb nicht nur ungebeugt, sie schöpfte gerade aus dieser Notlage die Kraft zu der Tätigkeit, die ihr Lebensende so reich ausgestaltete. Ohne die christlichen Prinzipien, in denen sie erzogen worden war, je zu verleugnen, ging sie ins Lager der Sozialdemokratie über und wurde, kraft ihrer natürlichen Beredsamkeit und hinreissenden Überzeugungstreue, eine der eifrigsten Vertreterinnen einer neuen Gesellschaftsordnung. Sie hat in der Schweiz an dreissig verschiedene Arbeiterinnenvereine gegründet, nichts für sich selbst begehrend, war sie die stets gesuchte Beraterin von Alt und Jung, die gefürchtete Führerin, welche sich nicht scheute, Arbeitgeber, die hart oder habgierig mit ihren Untergebenen verfahren, aufzusuchen und ihnen so deutlich ins Gewissen zu reden, dass sie fast ausnahmslos erlangte, was sie erstrebte. Sie war aber auch eine gerechte Frau, die den Fehler nicht stets nur bei den „Kapitalisten“ suchte, sondern die eigenen Leute in Zucht und Ordnung hielt und sowohl dem Alkohol- als dem Putz- und Vergnügungsteufel energisch zu Leibe ging. Allein aus der Art und Weise, wie sie auf der Strasse gegrüsst wurde, konnte man sehen, welche Hochachtung diese einfache Frau genoss, die nicht einmal orthographisch zu schreiben verstand, so tief zogen die Arbeiter kaum vor Jemand Anderem die Mütze.

Als 1900 der Bund Schweiz. Frauenvereine gegründet und sie aufgefordert wurde, mit einzutreten in diese nationale Bewegung, brachte sie der Sache wohl erst einiges Misstrauen und gewisse Vorurteile entgegen, aber bald überwand ihr scharfer Verstand und ihr seltenes Gerechtigkeitsgefühl diese Hemmungen und sie wurde zum begeisterten Wortführer des Gedankens, dass über allem Klassenkampf die Eintracht stehe, und dass, wo irgend redlicher und guter Wille vorhanden, auch Verständigung möglich sei und mit ganzer Kraft gesucht werden müsse. Am prägnantesten brachte sie dies zum Ausdruck am Internationalen Frauenkongress in Berlin 1904, wo sie den erbitterten Wortführerinnen der Sozialdemokratie, Lily Braun und anderen, energisch Stand hielt und öffentlich bezeugte, wie sie zur Einsicht gekommen sei, dass sich wohl Brücken schlagen lassen zwischen Bürgerlichen und Sozialisten, und dass wir alle zu einander gehören und Kinder eines Hauses sind.

Die letzten Jahre ihres Lebens widmete sie je länger je mehr den Unterdrückten und Enterbten; ganz mittellos und selbst oft ohne Brot, wusste sie stets noch zu geben und zu helfen, und ihre Freunde mussten oft wehren, dass sie doch das Nötigste noch für sich selber behalte; an einem Grossneffen, den sie zu sich genommen, vertrat sie in rührendster Weise Mutterstelle, und unvergesslich ist es allen, die sie

gesehen die sogenannte Soldatensuppe austeilen (Überreste aus der Kaserne, die den Armen überlassen werden), wie sie weise und sparsam und voll strenger Liebe mit diesem Gut umging. Mit der sinkenden Sonne ihres Lebens vertieften sich ihre religiösen Überzeugungen immer mehr, Gottes Wort wurde ihr täglicher Trost und furchtlos wie im Leben, so schlief sie auch im Tode ein. Die kinderlose, arme, alte Frau aber hatte ein Begräbnis, wie es Wenigen zu teil wird, aus allen Ständen und Schichten der Gesellschaft waren Leidtragende gekommen, wohl an hundert Arbeiterfrauen hatten sich frei gemacht, um ihr das letzte Geleite zu geben, und kaum ein Auge blieb trocken, als der Geistliche das ergreifende Leben dieser seltenen Frau schilderte. Ja, eine seltene Frau ist sie gewesen, eine seltene Persönlichkeit, selber eine Brücke über den Hass und das Misstrauen hinüber zum Reiche des gegenseitigen Vertrauens, eine grossherzige Zeugin dafür, dass Leben Lieben ist, — „welcher Beispiel folget nach“. H. v. M.

Notschrei eines Unehelichen.

Von J. K.

Wenn ich in den Zeitungen die Bemerkung „Illegitim geboren“ sehe, dann ruft es in meinem Innern das ganze Elend wieder wach. Jene schwarze Epoche tritt lebhaft vor meine Seele, wo Verzweiflung und Selbstmordgedanken jedes Höherstreben ertöteten und ein inneres Höllenfeuer den Glauben an Wahrheit und Gerechtigkeit versengten.

Stolz wie die Berge mir gegenüber schaute ich zum Himmel empor. Gottes wunderbare Natur schwellte meine Brust für alles Hehre und Grosse, ja die ganze Welt wollte ich lieben, für alles Edle wollte ich leben und sterben.

Frommen Schwestern hatte man mich zur Erziehung übergeben und, abgeschlossen von der Welt, empfand ich nicht das Bedürfnis nach liebenden Eltern, bemerkte ich nicht den Schandfleck, der auf meiner Stirne stand.

Auf dem Gymnasium ward's freier. Ganz leise entstand in meinem Herzen eine Leere; es fehlte mir der Rückhalt an etwas Unsagbares — langsam entwickelte sich in mir das Bewusstsein, warum ich von aller Welt verlassen — die Erkenntnis erwachte, dass ich zu den Unehelichen gehöre, zu jenen armen Geschöpfen gehöre, die heute noch vielfach unehrlich genannt werden. Unter Verwünschungen kommen wir zur Welt, Glück nennt man's, wenn der Tod sofort eintritt, ja wenige Mütter gibt's, die nicht Selbstmord und Kindsmord abwägen.

Namenloses Elend erfasste mich, ich brach das Studium mitten im Schuljahr ab. Nur fort, weit fort.

Als zum letztenmal der weisse Firn mir winkte, brach ich unter Schluchzen und Tränen zusammen. Bildung, ideales Streben passten für einen aus der bessern Gesellschaft Ausgestossenen nicht, und so ging ich denn, die Schande meiner Geburt auf der Stirne tragend, fort, weit fort, wo niemand meine Verhältnisse kannte.

Warum müssen wir Uneheliche so ungerecht für die Sünden der Eltern(?) büssen? Wer ist schuld an unserm Elend?

Du bist es, Staat!

Dich klage ich an; du bist an all dem namenlosen Unglück schuld; du bist es, der die Ehe, das Symbol der Liebe und Treue, zum gemeinen Geschäftskontrakte herunterstempelt; du bist der Ungerechte, der Gesetze nur für Männer, nicht aber gleiche für die Frauen schafft. Glauben und Treue weisst du für die feilschende Krämerwelt Nachachtung zu verschaffen; Hehler und Stehler bestrafst du gleich.